Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

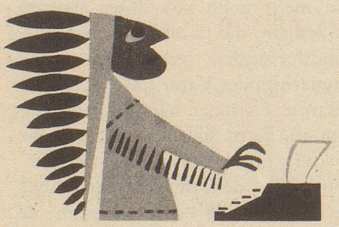
Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Bündner
Chrüter
Kindschi
100 JAHRE KINDSCHI
Kindschi Söhne AG., Davos

Ihre Nerven
beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.
VALVISKA

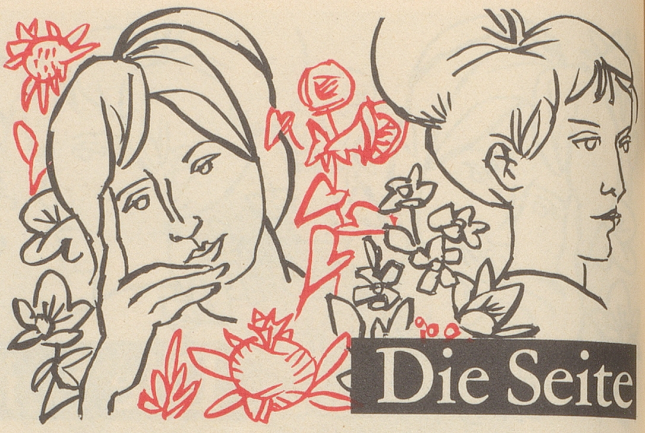
MÜLLER ZÄUNE
schützen Ihre Kinder!
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 91 17

Versuchen Sie unseren feinen
VELTLINER
„LA GATTA"
oder den reinen
TRAUBENSAFT
„GATTINO"
Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster
Direktbezug bei
Tel. (082) 5 53 44 / 45
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR


...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*
* so stolz schreibt man nur auf HERMES

nug: Der Vater muß auf das ganze Familienleben verzichten, weil er die Mittel dafür aufbringen muß.
Eine Schweizerin ist mit den oben aufgezählten Dingen nicht so leicht einzuschüchtern. Für sie ist es selbstverständlich, daß der Mann für die Familie aufkommt. Sie kennt ihre Rechte genau. Kurz: sie ist für jeden vierten oder fünften Schweizer zu unbequem.
Anders verhält es sich mit Ausländerinnen. Sie kennen ihre Rechte nicht. Sie haben kleine Kinder, keine Verwandten, und kein eigenes Geld. Sie sind allein auf ihre Männer angewiesen. Welcher Mann wäre nicht versucht, diese Situation zu seinen Gunsten auszunützen? Ich kenne eine Frau, die mit ihrem Mann nur per Geschäftstelephon diskutiert. Anders würde er sie gar nicht anhören. Er will daheim seine Ruhe haben. Wegen des Aergers bei der Arbeit.
Gottlob gibt es noch Ehen, die auf andere Art funktionieren. Mir scheint nur, daß der Schweizer, der seiner Landsmännin wegen der Bequemlichkeit Vorwürfe macht, ihr in Nichts nachsteht: er hat *auch* die meistbietende genommen. Der Mann übt seinen Beruf weiter, wenn er verheiratet ist, die Frau nicht. Sie muß sich bei ihrer Partnerwahl nicht nur die persönliche Sympathie, sondern auch die materiellen Voraussetzungen überlegen. Mit Egoismus hat das wenig oder gar nichts zu tun: sie denkt an ihre zukünftigen Kinder.
Wer könnte da schon über die Schweizerin zu Gericht sitzen, nur, weil sie ihre fünf Sinne beisammen hat? – Wir Ausländerinnen hätten auch einiges von ihr zu lernen.

Maija



Apologie einer Generation

Es gehört seit längerer Zeit in erzieherischen, politischen, kirchlichen oder was immer für Kreisen zum guten Ton, über die Eltern der jetzigen Halbwüchsigen-Generation zu schimpfen. (Natürlich gibt es daneben seit eh und je auch jene Leute, die einfach aus Prinzip auf die ‹moderne Jugend› schimpfen.) Aber solche Meckerer nimmt ja heute niemand mehr ernst. Die Jungen hingegen soll man immer ernstnehmen – das steht schließlich in jedem Handbuch der Erziehung, nicht wahr? Sie haben es ja auch wirklich himmeltraurig, unsere Kinder! Da verlangen jetzt diese Erwachsenen von ihnen, daß ein jedes etwas Rechtes lernen soll, sei es in einer Berufslehre oder durch ein Studium an höheren Schulen. Doch nicht genug damit – man verlangt zudem noch ein wenig guten Willen und ein paar eigene Anstrengungen von ihnen. Ist ja lächerlich! Wozu sind denn die Eltern da? Aber statt daß die einem bei den Aufgaben helfen, gehen sie – materialistisch wie sie nun einmal sind – ihrer eigenen Arbeit nach. Zum reinen Privatvergnügen! Was ist denn schon das lumpige bißchen Wohlstand, das sie einem daneben noch bieten?! ... Nun ja – und so weiter. Die Botschaft hören wir Eltern wohl und versuchen sie mit Fassung zu ertragen. Und weil man ja, wie gesagt, die Kinder ernstnehmen soll – selbst wenn einem das manchmal nicht so ganz leicht fällt –, könnten wir zur Abwechslung den Spieß einmal umdrehen: Was eigentlich hat man denn unserer eigenen Generation seinerzeit so Erhabenes geboten? Den älteren unter uns einen Weltkrieg, den jüngeren die Krise der Dreißigerjahre, und als Dessert den zweiten Weltkrieg. Wir sind merkwürdigerweise dennoch davongekommen, obwohl sich eigentlich niemand um unsere Ansichten über das Leben (oder gar um unser Urteil über die Vorfahren) kümmerte. Wir hatten da zwar auch so unsere Meinungen, aber sie wurden eben nicht in allen Sonntagsbeilagen der Zeitungen abgedruckt. Es war halt nicht immer Mode – wie das jetzt gang und gäbe ist –, die Schuld einfach auf die ‹Alten› (Eltern oder Lehrer) abzuschieben. Hingegen haben recht viele aus jener Zeit nachher etwas getan, was früher durchaus ehrenvoll und erstrebenswert war, heute jedoch fast als Verbrechen gilt: sie haben ‹es zu etwas gebracht›. Dafür wirft man uns jetzt vor, wir lassen unsere Kinder ‹wohlstandsverwahrlosen›. (Unsere Zeit hat nun einmal den Trend zur Verallgemeinerung und liebt zugkräftige Schlagworte.) Man könnte vielleicht den ewigen Unheilverkündern ein paar Worte aus der Bundesfeierrede von Prof. Dr. Hans Zbinden in Erinnerung rufen: «Es ist nutzlos, sich immer wieder über die heutigen Zustände zu beklagen. Vielmehr sollen wir uns freuen, daß es uns materiell besser geht, denn die Armut ist kein Ideal, und die gute alte Zeit hat es nie gegeben. – Es ist die Aufgabe der Jugend, sich mit den Problemen unserer Zeit auseinanderzusetzen, denn nur wer Probleme zu lösen hat, rechtfertigt seine Existenz in der Zukunft ...»

Gritli